

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 75 (1997)  
**Heft:** 7

**Artikel:** 175 Jahre Verein für Pilzkunde St. Gallen ??? = Société saint-galloise de mycologie, 175e année ???  
**Autor:** Färber, Gregor J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-936380>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 175 Jahre Verein für Pilzkunde St. Gallen ???

Gregor J. Färber, Zinggenstrasse 4, 9443 Widnau

Wir schreiben das Jahr 2097. Es ist Montag, der 23. September, 19.00 Uhr. Trotz einsetzender Dämmerung herrscht immer noch eine fast unerträgliche Hitze vermischt mit unangenehm feuchtem Dunst. Eine kleine Gruppe unentwegter Personen trifft sich zu ihrem monatlichen Informationsaustausch. Sie unterhalten sich über ihr gemeinsames Hobby, das im Begriff ist, langsam auszusterben. Es sind die letzten Mitglieder des Vereins für Pilzkunde St. Gallen. Vor gerade 100 Jahren feierte ihr Verein seinen 75jährigen Geburtstag. Der heutige Ort der Begegnung liegt zudem fast an derselben Stelle, wo schon vor langer Zeit ihre gleichgesinnten Urahnen zusammenkamen. Zu jener Zeit nannte man dieses Gebiet den «Botanischen Garten». Hier wurden während der Herbstmonate wöchentlich Bestimmungsabende veranstaltet. Nach der Pilzbestimmungsarbeit begab sich dann die Mehrzahl der Teilnehmer noch in die Vorstadtbeiz, um beim gemütlichen Zusammensein in lockerer Atmosphäre den Ausklang des Abends zu geniessen.

Nun, dieser «Botanische Garten» besteht in seiner ursprünglicher Form seit über fünfzig Jahren nicht mehr. Die hohen Unkosten für das gigantische Kühlsystem der Gewächshäuser sprengte das Budget der damaligen Besitzerin, der Stadt St. Gallen. Heute steht hier ein virtueller Garten mit klimatisierten Besucherräumen. Hier haben interessierte Besucher die Möglichkeit, die Pflanzen- und Tierwelt sowie Pilze aus vergangenen Zeiten in dreidimensionalen Bildern mit den dazu gehörenden Duftnoten zu bestaunen. Alles, was man dazu braucht, ist eine spezielle «Haube», die an einem Grossrechner angeschlossen ist. Dieses «Beschnuppen» von vergangenen Zeiten ist allerdings nicht unentgeltlich. Pro Zeiteinheit wird automatisch eine Gebühr dem ©PLA<sup>1</sup> belastet. Vor 80 Jahren konnte man noch viele dieser, nun virtuell erzeugten Pflanzen und Pilze umsonst im Freien beobachten. Obwohl sämtliche technische Genialität zur Erstellung des virtuellen Angebots ausgeschöpft wurde, können sich die über 75jährigen Besucher noch an ganz andere, wenn auch damals schon seltene Bilder erinnern. Übrigens, was bedeutet ©PLA ?

Nun, schon seit längerer Zeit, das heisst, seit es bei uns nur noch eine Bank oder einen zumindest ähnlichen Komplex gibt, haben alle nur noch ein ©PLA; eben dieses, worauf man jederzeit und allerorts direkt zugreifen kann.

Erneut wollen sich die unerschütterlichen «Pilzler» anhand der virtuellen Möglichkeiten einen Blick in die Vergangenheit gönnen. Im Anschluss an die Reise in die Welt der ausgestorbenen Flora und Fauna übersiedelt die kleine Gemeinschaft von Naturfreunden in die Vorstadtbeiz, um da über vergangene Zeiten zu philosophieren. Ja, ja, Vorstadtbeiz heisst dieser Ort der Begegnung auch heute noch. Natürlich hat sich das Outfit und das ganze «Drum und Dran» in diesem Lokal völlig verändert. Da ja schon seit geraumer Zeit keine privaten Fahrzeuge mehr verkehren dürfen, haben nur noch wenige Institutionen ein Fahrrecht für die noch vorhandenen Fahrzeuge. Der grosse Parkplatz wurde so um das Jahr 2050 mit anderen Bauten belegt. Dort steht jetzt auch eines dieser RECYCLE-IT Centers.

RECYCLE-IT, was ist das ? Die Errichtung dieser Centers erfolgte aufgrund der weltweit hohen Arbeitslosigkeit von über 50%. Noch unerklärte, mysteriöse Ursachen zogen einen gewaltigen Geburtenrückgang nach, die Weltbevölkerung begann massiv

---

<sup>1</sup> Abkürzung für «Personal Life Account» (geschützter Ausdruck der Crédit Suisse International Inc., USA)

zu schrumpfen. Durch die weltweit hohe Produktivität waren sämtliche Märkte vollumfänglich gesättigt. Die hergestellten Waren mit ihrer hohen Lebenserwartung wurden nicht so schnell verbraucht, wie es für eine produktive Wirtschaft nötig wäre. Absatzmärkte waren keine mehr vorhanden. Somit lag es auf der Hand, dass in wenigen Jahren etwa 15% der Erdbevölkerung ausreichen würden, um den gesamten Bedarf an Waren und Dienstleistungen bereitzustellen. Es musste die Notbremse gezogen werden. In kürzester Zeit wurde eine neue Weltordnung geschaffen. In der neuen, globalen Ordnung wird der grösste Teil der produzierten Waren mit einer bewusst gelenkten Lebenserwartung versehen. Auch Investitionsgüter wie Fahrzeuge und Maschinen erhalten eine Lebensdauer in Form eines Chips mit eingebaut und werden gleichzeitig zur Kontrolle ans Internet angehängt. Anhand der Online Daten werden die programmierten Lebenszeiten veränderbar und können, je nach Bedarf, den neuen wirtschaftlichen Gegebenheiten sofort angepasst werden.

Die «abgelaufenen» Maschinen und Geräte werden dann eben in diesen RECYCLE-IT Centern fein säuberlich zerlegt. Aus den einzelnen Komponenten werden dann grösstenteils wieder neue oder ähnliche Waren hergestellt, natürlich mit einer neuen, beschränkten Lebensdauer. Dieser ungewöhnlichen Methode verdankt es die Mehrheit der Weltbevölkerung, wieder eine Arbeit und Einkommen zu haben.

Gehen wir jetzt aber wieder zurück zu unseren «Pilzern». Sie stehen an der Pforte zur Vorstadtbeiz und schauen auf einer Mattscheibe, wo sich ihre Plätze befinden. Diese hatten sie schon von zuhause aus über die einzige noch gebräuchliche Art via Internet reserviert. Mit den persönlichen Daten auf einer kreditkartenähnlichen Karte erlangen sie den Zutritt zum Lokal. Am Tisch angekommen, kann dieser mittels Knopfdruck in eine einzige Menükarte umgewandelt werden. Mit Fingerdruck auf die einzelnen Felder bestellt jeder das Gewünschte. Kaum ist dies geschehen, öffnet sich seitlich am Tisch eine kleine Luke, und sämtliche bestellten Gegenstände stehen zu Verfügung. Selbstverständlich werden auch diese Auslagen direkt vom ©PLA abgebucht. Bargeld gibt es ja schon seit bald 50 Jahren nicht mehr. Nachdem jeder mit seinem Gewünschten eingedeckt ist, ist die Zeit gekommen, wo Erfahrungen ausgetauscht und Episoden erzählt werden. Natürlich wird nicht nur leidenschaftlich über das gemeinsame Hobby gesprochen. Viele andere Geschehnisse, die sich in den letzten Jahren zugetragen haben, führen immer wieder zu Diskussionen. Hören wir doch einmal zu, was der eine oder andere so mitzuteilen hat:

Da sitzt Helgar: Sein Urgrossvater war der letzte Schriftführer im Verein, der seine Arbeit noch nach der altherbrachten Methode erledigte und so in die Geschichte einging. Als leidenschaftlicher, brillanter Schreiber von Gedichten und Beiträgen war er über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Zudem besass er die ausgesprochene Fertigkeit, die Pilze auch ohne Mikroskop und PC-Bestimmungsprogramm treffsicher bestimmen zu können. Helgar zieht ein kleines Päckchen aus seiner Manteltasche. Behutsam öffnet er dieses. Stolz zeigt er dem erstaunten Publikum Exsikkate von *Amanita strobiliformis*, *Cortinarius praestans* und *Boletus lupinus*. Den Lieferanten will Helgar nicht nennen, denn der Handel mit Exsikkaten ist seit zwei Jahren untersagt.

Nun ist Marion an der Reihe. Sie hat ein Fotoalbum vor sich aufgeklappt. Die Abbildungen sind ihres Alters wegen schon ein wenig verblichen. Gleichwohl ist noch gut zu erkennen, dass es sich um verflorenene Pilzlerinnen und Pilzler handelt. Das Album ist ein Erinnerungsstück von ihrer Grosstante. Diese war Vorstandsmitglied und mit vollem Eifer am Vereinsgeschehen beteiligt. Eindringlich beschäftigte sie sich mit der Pilzmikroskopie. Ein Photo, etwa aus dem Jahre 2001, zeigt sie beim Hantieren am Mikroskop.

Da, mit einem dumpfen Knall lässt Heiko einen prallvollen Ordner auf den Tisch fallen. Er erbt ihn von seinem Urgrossvater. Dieser hatte zusammen mit dem damaligen Präsidenten und der Mithilfe vieler Vereinsmitglieder sämtliche Pilzfunde ab 1992 fein säuberlich registriert. Die mit dem Personalcomputer erfassten Daten wurden auch an Universitäten und an das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft weitergegeben. Nachdem das Pilzvorkommen aber in drastischer Weise zurückgegangen ist, lohnte sich die ganze Arbeit nicht mehr. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden jedoch sage und schreibe mehr als 50'000 Pilzfunde aufgezeichnet. Heiko blättert behutsam im dicken Papierbündel und erläutert den gespannten Betrachtern die immensen Daten über die 2'700 verschiedenen Arten. Wohlgeordnet sind die Fundangaben in allen Details protokolliert. Ein besonderes Augenmerk setzten diese Zeitgenossen wohl auf die Angaben «Finder und Bestimmer». Viele Namen sind dem einen oder anderen noch in bester Erinnerung.

Was ist das? Plötzlich geht da Licht aus. Wo bin ich? Ich sitze vor dem Mikroskop, jemand hat mir den Stecker herausgezogen. Ich muss eingekickt sein. Was? Alles nur ein Traum? So langsam wird mir klar, dass ich dies alles nur geträumt habe. Gott sei Dank! Mit Erleichterung lehne ich mich in meinem Stuhl zurück.

Meine Kollegen warten schon. Es wird Zeit, mein Zeug aufzuräumen. Wir wollen ja noch zusammen in die Vorstadtbeiz, um über Vergangenes, Gegenwart und sicher auch über unsere Zukunft zu philosophieren.

---

## **Société saint-galloise de mycologie, 175e année ???**

**Gregor J. Färber, Zinggenstrasse 4, 9443 Widnau**

**L'auteur, président de la Société mycologique de St-Gall, se transporte dans un futur séculaire. Son imagination vagabonde. Pessimisme? Réalisme anticipé? Lecteurs francophones, laissez-vous emporter sur la flèche du temps ... F. B.**

Nous sommes le lundi 23 septembre 2097, à 19 h. Le crépuscule s'installe et pourtant il règne une chaleur étouffante, presque insupportable, lourde d'un taux élevé d'humidité. Un petit groupe d'irréductibles se sont réunis, comme chaque mois, pour échanger des informations. Ils devisent sur leur hobby commun qui, lentement, inexorablement, tend à sombrer dans le néant. Ce sont les derniers membres de la société mycologique de St Gall (SMSG). Il y a exactement 100 ans, elle fêtait son 75e anniversaire. D'ailleurs, le lieu de rencontre de ce jour est à peu près le même où, il y a bien longtemps, se rassemblaient leurs aïeux, animés de la même passion. En ce temps-là, l'endroit se nommait le «Jardin Botanique». Pendant les mois d'automne, les réunions étaient hebdomadaires et programmées sous le vocable «soirées de détermination». Après les travaux d'étude, la plupart des participants se retrouvaient encore au «Café du commerce» pour partager le dernier verre de la soirée dans une ambiance tout amicale.

Depuis plus de 50 ans, ce «Jardin Botanique» a perdu son apparence originale. Les énormes frais causés par l'imposant système de refroidissement des serres avaient fait exploser le budget de la propriétaire d'alors, la commune de St Gall. En lieu et place, aujourd'hui, on trouve un jardin virtuel, avec des locaux climatisés pour les visiteurs. Ceux-ci peuvent y admirer le monde des plantes, des animaux et des champignons d'autrefois sous la forme d'images virtuelles tridimensionnelles, agrémentées des senteurs appropriées et produites artificiellement. Le visiteur doit simple-

ment s'affubler d'un «casque» spécial relié à un gros ordinateur central. Cette incursion dans les images et les odeurs de temps révolus n'est du reste pas gratuite. Le ©PLA<sup>1</sup> prélève automatiquement une taxe par unité de temps. Il y a 80 ans encore, on pouvait encore voir gratuitement à l'air libre un grand nombre de ces plantes et de ces champignons que l'on ne peut aujourd'hui observer que sous une forme virtuelle. Malgré tous les géniaux efforts techniques entrepris pour offrir le plus large éventail d'images virtuelles, des visiteurs âgés de plus de trois quarts de siècle ont encore en mémoire de tout autres images, même si elles étaient alors aussi très rares.

Mais, qu'est-ce donc que ce ©PLA? Eh bien, depuis bien longtemps déjà, ce sigle veut dire qu'il n'existe chez nous qu'une banque ou du moins un seul complexe analogue et que chaque citoyen ne peut avoir qu'un compte bancaire. Celui-là justement sur lequel on peut opérer directement en tout temps et de tout endroit.

Les irréductibles «champignonneurs» tiennent à plonger une fois de plus leurs regards dans le passé par le biais des images virtuelles. Après leur voyage aux royaumes disparus de la flore, de la faune et de la fonge, la petite troupe d'amis de la nature émigre au «Café du Commerce» pour philosopher un peu sur les temps révolus. Mais si, mais si, l'enseigne «Café du Commerce» est encore là; bien sûr l'ambiance et l'environnement de ce lieu sont totalement transformés. Sur la vaste place de parc d'autrefois, vers les années 2050 on a construit un grand ensemble; depuis longtemps l'utilisation de voitures privées est interdite et seules de rares institutions disposent d'un droit de circulation pour les véhicules existant encore. Élément du grand ensemble, un Centre RECYCLE-IT. Qu'est-ce que c'est que ça?

La construction de ces Centre RECYCLE-IT a été conditionnée par une crise mondiale qui, à la suite de restructurations et de licenciements en masse, entraîna un taux de chômage dépassant 50% des personnes actives. Des causes mystérieuses et encore inexpliquées ont fait reculer massivement le taux des naissances et la population mondiale se mit à diminuer drastiquement. La productivité mondiale atteignit des sommets et tous les marchés furent inexorablement saturés. Les produits manufacturés à haute espérance de vie dépassaient largement la demande, ce qui portait évidemment préjudice à une économie équilibrée. Les comptoirs commerciaux disparurent. Il devint évident que très bientôt 15% de la population mondiale suffiraient à assurer la totalité des biens et des services. Il devint alors nécessaire de freiner un développement anarchique et, en toute hâte, fut mis en place un nouvel ordre planétaire. La grande majorité des produits fabriqués fut dès lors soumise à l'obligation de déterminer rationnellement sa propre espérance de vie. Des biens de consommation à fort taux d'investissement, comme les véhicules et les machines, furent aussi dotés, sous la forme d'un chips installé lors de la construction, de leur espérance de vie, enregistrée pour contrôles sur Internet. Ces espérances de vie peuvent subir des modifications basées sur les données «Online», permettant une adaptation quasi instantanée aux situations économiques les plus récentes.

Les machines et outils «périmés» aboutissent alors justement dans ces Centres RECYCLE-IT, où ils sont soigneusement démontés. La plupart de leurs composants sont alors réutilisés pour fabriquer des produits nouveaux ou analogues, dotés eux-mêmes, évidemment, d'une nouvelle espérance de vie limitée. Cette méthode étrange permet à la majorité de la population mondiale de retrouver du travail et de s'assurer un revenu convenable.

<sup>1</sup> Sigle pour «Personal Life Account» (appellation protégée du Crédit Suisse International Inc. USA).

Revenons à nos «mycologues». À la porte du Café, sur un verre dépoli, ils repèrent leur place, réservée d'avance à domicile via Internet. Au moyen d'une carte personnelle, de la taille d'une carte de crédit, ils accèdent à l'intérieur. À leur table, en pressant sur un bouton, cette carte leur donne accès à une seule carte-menu. Effleurant du doigt sur une touche, chacun choisit ce qu'il désire. Alors, instantanément, sur un côté de la table, une petite lucarne s'ouvre et le client y trouve ce qu'il a commandé. Évidemment, les consommations sont facturées par ©PLA. Il y a bientôt 50 ans que l'argent liquide n'existe plus. Après ce service automatique, c'est l'heure des échanges d'informations et d'anecdotes, pas obligatoirement centrées uniquement sur leur hobby; bien d'autres événements survenus ces dernières années suscitent des discussions plus ou moins passionnées. Écoutons un peu ce que raconte l'un ou l'autre des membres de la SMSG.

À la table N° 24, Isa, dont l'arrière-grand-père Francis a été le dernier chroniqueur de la société, entré dans l'histoire et connu bien au-delà de nos frontières par l'élégance de ses poèmes et par la qualité de ses écrits, connu aussi par une remarquable capacité à déterminer les champignons sans l'aide du microscope ni des logiciels de détermination. Isa sort un petit paquet de son sac à main et l'ouvre précautionneusement. Fièremment, elle peut montrer à son public ébahi des exsiccata de l'amanite pomme de pin, du cortinaire éminent et du bolet de Moser. Isa ne dira pas de qui elle les a obtenus, car le commerce d'exsiccata est interdit depuis deux ans.

Frederik a ouvert un album, souvenir de sa grand'tante Hortense. Les photos sont un peu défraîchies, mais on y reconnaît encore assez bien des membres décédés. Hortense était membre du comité de la SMSG et prenait une part importante aux activités de la société; on la voit, studieusement penchée sur son microscope, sur une photo qui doit dater à peu près de l'année 2001.

Stefan laisse tomber bruyamment sur sa table un épais classeur qu'il a hérité de son arrière-grand-père. Ce dernier, en collaboration avec le président d'alors et celle de nombreux collègues, avait soigneusement noté toutes les récoltes de champignons à partir de 1992. Les données saisies sur son ordinateur personnel ont été aussi transmises à des universités et au Service Fédéral de l'Environnement, des Forêts et du Paysage. Comme plus tard les champignons se sont raréfiés de façon drastique, il ne valait plus la peine de continuer ce travail. Mais auparavant, on a pu enregistrer, c'est un fait, plus de 50'000 récoltes. Stefan feuillette délicatement l'épais dossier de feuilles A4 et explique à ses confrères l'énorme banque de données concernant plus de 2'700 espèces. Tout y est méticuleusement consigné dans les moindres détails. Les contemporains de l'arrière-grand-père de Stefan avaient en particulier noté les noms des récolteurs et des déterminateurs. Bon nombre de ces noms sont encore gravés dans la mémoire des contemporains de Stefan.

Mais que se passe-t-il donc? Soudain la lumière s'éteint. Où suis-je donc? Je suis assis devant mon microscope et quelqu'un a déconnecté ma prise. Je dois m'être assoupi! Mais alors, ce n'était qu'un rêve? Lentement, je reviens à la réalité: Dieu soit loué! J'ai rêvé tout ce scénario! Soulagé, je m'étire et m'adosse à ma chaise. Déjà mes collègues m'attendent et il est l'heure de ranger mes affaires. C'est que nous voulons terminer notre soirée au «Café du Commerce», y philosopher amicalement sur le passé, le présent ... et aussi sur notre avenir.

Traduction: François Brunelli, Sion